

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wochenpreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,40 Mark, jährlich 6,40 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verteilung od. d. Beförderungs-Verrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Kleingeldspalten je Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Aufpruch auf Nachlieferung, wenn der Anzeigenvertrag durch Krieg eingeleitet worden und über dem der Auftraggeber in Notstand gerät.

Sprech-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29/148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 131

Freitag, den 7. November 1919

18. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Fällige Steuern.

Der 4. Termin Gemeindeanlagen und der auf das laufende Jahr zu erreichende Gemeindeanlagenzuschlag vom 15 Prozent waren am 1. November 1919 fällig und sind bis spätestens

15. November 1919

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzuführen.
Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. November 1919.

Der Gemeindevorstand

Neuigkeiten vom Tage.

Wie B. L. B. hört, sind seitens der Regierung besondere Maßnahmen beabsichtigt, um jeden Versuch eines politischen Generalstreiks im Keime zu ersticken. Auf Befehl des Reichswehrministers Noske wird der Erlaß vom 17. Oktober zum Schutz lebenswichtiger Betriebe wieder in Kraft gesetzt. Dieser sieht Gefängnisstrafe für alle Maßnahmen vor, die bezwecken, lebenswichtige Betriebe stillzulegen.

Der Vorsitzende der interalliierten Waffenstillstandskommission General Kubant teilt in einer Note an den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission mit, daß alle bisher in Frankreich zurückgehaltenen nunmehr einschließlich gewordenen Sanitätsoldaten in die Heimat entlassen werden sollen, wenn es der Gesundheitszustand der deutschen Kriegsgefangenen und die verfügbaren Transportmittel gestatten.

Aus Helsingfors wird dem Ostwesttelegraphen gemeldet: In Moskau fand unter Lenins Vorsitz eine Konferenz statt, in welcher Tschitscherin das neue Friedensangebot der russischen Sowjetregierung bekanntgegeben hatte. Die Konferenz erklärte sich mit dem neuen Angebot einverstanden, doch wurde auf einen Antrag Sinowjews beschloffen, den Inhalt des Friedensangebotes zuerst den Truppen an der Front bekanntzugeben und sie dann darüber abstimmen zu lassen, ob das Friedensangebot den Ententemächten überreicht werden soll. Das Resultat der Abstimmung wird für die Regierung entscheidend sein.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. November 1919.

In vielen anderen Gemeinden ist gegen 1910 ein Rückgang der Einwohnerzahl festzustellen gewesen. Ottendorf-Moritzdorf dagegen hat zugenommen, denn es wurden bei der letzten Volkszählung gezählt: 648 Haushaltungen mit 2678 Personen (1298 männliche, 1380 weibliche), 1910: 557 Haushaltungen mit 2567 Personen (1281 männliche, 1286 weibliche).

Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 3. bis 9. November 1919 ergalpen auf die Reichsfleischkarten Reihe „M“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1 bis 10 170 gr Rindergeflügelfleisch, 1 bis 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1 bis 5 85 gr Rindergeflügelfleisch. Als Verkaufspreis für Rindergeflügelfleisch an die Verbraucher wird festgesetzt: für 170 gr 1,35 Mark für 85 gr 0,80 Mark.

Auf der Linie Dresden-Königsbrunn-Schwepnitz verkehren jetzt folgende Züge: früh 6.45 Uhr, mittags 12.07 Uhr, nachmittags 2.54 von Dresden-Hauptbahnhof nach Schwepnitz, nachmittags 4.48 Uhr und abends 6.07 von Dresden-Hauptbahnhof nach Königsbrunn, früh 5.32 Uhr von Schwepnitz, nachmittags 1.56 Uhr von Königsbrunn, nachmittags 3.25 Uhr und 5.36 Uhr von Schwepnitz nach Dresden.

Vom 1. November ab darf nur noch mit Spielkarten gespielt werden, die den Stempel von 2 Mark tragen. Nicht nur die Wette, sondern auch die Gänge werden bestraft wenn beim Spiel andere Karten benutzt werden. Die Wette haben besonders darauf zu achten, daß Gänge nicht eigene Karten in das Lokal mitbringen und dieselben beim Spiel benutzen.

Infolge der Einstellung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen fällt die Möglichkeit fort, die Postleistungen in den Schnell- und Personenzügen zu befördern, die hin-

sichtlich der Briefsendungen und Postungen bisher ausschließlich für deren Beförderung benutzt wurden. Infolgedessen können auf den Hauptstrecken nur noch Eilgüterzüge und im übrigen Güterzüge für den Postverkehr benutzt werden. Die damit verknüpfte Ausschaltung einer großen Zahl von Bahnpostwagen macht es notwendig, die Annahme von Briefen und Paketen (ausgenommen Nebikamente und Briefsendungen) für kurze Zeit zu sperren, damit die bereits unterwegs befindlichen Sendungen noch dem Bestimmungsort zugeführt werden können und ihr Inhalt nicht der Gefahr des Verderbens ausgesetzt wird. Die mit der Beförderung der Briefpost durch die Güterzüge verknüpfte Verzögerung der Postsendungen wird einen starken Anstoß auf Telegraphen und Fernsprecher zur Folge haben. Beide Verkehrsmittel sind schon jetzt bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet. Um den Telegraphen für die wirklich wichtigen Telegramme betriebsfähig erhalten zu können, wird deshalb die Annahme von Glückwunsch- und Begrüßungstelegrammen sowie von Telegrammen in nicht dringenden Familienangelegenheiten und dergleichen bis auf weiteres eingestellt. Es liegt im Interesse der verkehrtreibenden Kreise, die Benutzung von Telegraphen und Fernsprechern auf die wichtigsten und dringendsten Fälle zu beschränken und bei Abfassung der Telegramme sich der gedrängtesten Kürze zu befleißigen.

Zur Beförderung nach Orten innerhalb des Freistaates Sachsen werden wieder angenommen: Gewöhnliche Pakete, Wertpakete mit Papiergeld und Wertbriefe.

Das Wirtschaftsministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die auf die Zeit vom 2. Nov. 1919 bis 14. Februar 1920 in Aussicht genommene Zulage von 2 Pfund Kartoffeln wöchentlich vorläufig nicht gewährt werden kann. Infolgedessen haben auch die Rentner-Kartoffeln länger zu reichen als ursprünglich festgesetzt war. Die auf Abschnitt A bezogenen Rentner-Kartoffeln müssen reichen bis zum 28. Januar 1920, die auf Abschnitt B bezogenen bis zum 24. April 1920. Für Kinder unter 4 Jahren sind die betreffenden Termine auf den 6. März bzw. 10. Juli 1920 festgesetzt.

Die Vortagsfeier und die Feier des Totenfestsonntages. Für den Vortag am 19. November und den Totenfestsonntag am 23. November kommen die Bestimmungen des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Vortagsfeier, insoweit sie besondere Beschränkungen für die Vortags- und den Totenfestsonntag enthalten, im allgemeinen nicht in Anwendung. Nur das Verbot der Abhaltung von Tanzveranstaltungen und sonstiger mit Musikbegleitung verbundener geräuschvoller Vergnügungen, jedoch mit Ausnahme von ernstlichen Konzertaufführungen bleibt aufrechterhalten.

Dresden. Am 3. November gegen halb 7 Uhr vormittags hat sich eine hiesige Professorsgattin infolge schweren Herzerleidens aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße hinabgestürzt. Durch den Sturz hat sie einen Schädel-, Rippen- und Schenkelbruch erlitten. Sie ist noch lebend nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht worden.

Vorgestern nachmittags wollte ein junger Mensch am Hauptbahnhof von der Straßbahn absteigen, ehe der Wagen hielt, geriet aber hierbei unter den Wagen, wobei das linke Bein schwere Verletzungen erlitt.

Vergangene Woche wurde aus einer am Stiefplatz gelegene Garage dem Mechaniker F. ein Personenautomobil gestohlen. Spitzbuben und Fluchtrichtung waren zunächst unbekannt. Vor einigen Tagen erschienen die Spitzbuben mit dem Auto in Finsterwalde und boten es einem Hotelwirt zunächst für 15.000 Mark zum Kauf an, gingen schließlich aber auf 5.000 Mark herab. Dieses Angebot machte dem Hotelier zuig und so veranlaßte er die Festnahme. Die Verhafteten sind der 1897 zu Dresden bei Finsterwalde geborene Monteur Hermann und der 1889 zu Dresden-Gotta geborene Schlosser Heine, ersterer wohnte auf der Berliner, letzterer auf der Viktoriastraße. Dem Bestohlenen konnte das Auto inzwischen wieder ausgehändigt werden.

Bei dem infolge Einschränkung des Eisenbahnverkehrs zu erwartenden Ansturm im Telegrammverkehr ist die Annahme von Glückwunsch- und Begrüßungstelegrammen sowie von Telegrammen in nicht dringenden Familienangelegenheiten und dergleichen eingestellt worden.

Der Streik der Angestellten der Dresdener Engros-Geschäfte und der Großindustrie dauert an. Alle Verhandlungen, die bisher eingeleitet wurden, sind völlig ergebnislos

verlaufen. Von Seiten der Streikenden wurde wiederholt versucht, auch die Angestellten der Detailgeschäfte von der Arbeit abzuhalten, wobei es zu gewaltsamen Ausbrüchen kam. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten, um Tätlichkeiten und Unruhen zu verhindern. Da unabhängig vom Angestelltenstreik auch die Elbschiffahrt infolge Lohnhöhen der Schiffer seit vorgestern früh stillgelegt ist, muß mit einer erneuten Gefährdung der Lebensmittelversorgung Dresdens gerechnet werden.

Kamen z. Im Halbach'schen Steinbruchbetriebe hat sich am Sonnabend nachmittags ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der dort beschäftigte 47-jährige Bremser Max Tschibank aus Biebla geriet zwischen die Räder zweier Loris und erlitt dabei eine so schwere Brustquetschung, daß er bald nach Ueberführung ins Barmherzigkeitsstift, wohin ihn Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne gebracht hatten, verstorben ist.

Söb. Bei einer Schwarzschlacht auf frischer Tat ertappt wurde im Bezirke der Amtshauptmannschaft Lobau durch eine überraschende Revision seitens eines Beamten der Amtshauptmannschaft ein Verstoß. Er hatte sorben ein schweres und fettes Schwein ohne Genehmigung geschlachtet und sieht nunmehr strenger Bestrafung entgegen.

Papitz. Der Sohn des Bergwirtes Winkler lebte nach 7-jähriger Abwesenheit dieser Tage in die Heimat zurück, nachdem die Eltern während des Krieges überhaupt nichts von ihm erfahren hatten. Sein Schiff, auf dem er Kesselschmied-Dienste leistete, mußte zu Beginn des Krieges einen spanischen Hafen anlaufen. Unterwegs, als er in Königsberg angekommen war, gestellte sich in anfangs angemessener Entfernung ein junger Bursche zu ihm. Als sie nun beide den Weg zum Elternhause auf dem Papitzsee einschlugen, kamen sie ins Gespräch, wobei es sich herausstellte, daß beide Bänderer leibliche Brüder waren. Die Freude des Wiedersehens und die Ueberraschung war natürlich groß.

Reichen. Der Geschäftsreisende Kind aus Berlin wurde unweit des Gasthofes Cohnwig von dem Kraftwagen des Fabrikbesizers Klubholzes von hier überfahren. Der Verunglückte hat einen Schädelbruch, eine Rippenverletzung und einen Bruch des rechten Armes davongetragen und wurde in ein Dresdener Krankenhaus übergeführt.

Rixdorf. Wegen Mordversuchs wurde hier die Fleischerwitwe Dittich verhaftet. Während ihr Mann zum Militär eingezogen war, unterhielt sie mit dem Holzhandler Breisch in Sebnitz ein Verhältnis. Sie setzte dies auch fort, als ihr Mann zurückgekehrt und schließlich gestorben war. Der Sohn machte ihr darüber Vorhaltungen. Als er eines Tages in seiner Suppe weiße Körner bemerkte, schöpfte er Verdacht und ließ die Suppe untersuchen, wobei festgestellt wurde, daß Zyankali beigemischt war, wovon ein Schächtelchen auch in der Wohnung vorgefunden wurde. Breisch wurde wegen Verdachts der Beihilfe verhaftet. Jetzt steigt auch der Verdacht auf, daß der Mann der Dittich auf gleiche Weise aus dem Leben geschafft worden sein könnte. Es soll darum eine Ausgrabung der Leiche vorgenommen werden.

Chemnitz. Im Hause Mittelstraße Nr. 19 ereignete sich ein Familiendrama. Der 55-jährige Former August Bernhardt Müller, dessen gleichaltrige Ehefrau und seine beiden Söhne im Alter von 16 und 13 Jahren wurden tot aufgefunden. Die Ursache war Gasvergiftung. Müller lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden und zeitweise getrennt von ihr.

Leipzig. Das hiesige Stadtparlament hat auf Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten die Mittel für die Seelsorge in den städtischen Krankenhäusern gestrichen.

Zwickau. Polizeidirektor Barth, der zu seiner persönlichen Sicherheit einen geladenen Revolver bei sich zu tragen pflegte, wurde dadurch nicht unerheblich verletzt, daß sich die Waffe in der Tasche vermutlich entlud und das Gesicht ihm in den Unterleib drang. Es konnte operativ entfernt werden; Der Verletzte befindet sich außer Gefahr.

Der hiesige Polizeibericht teilt mit: Vorigen Mittwoch hatte eine Frauensperson auf dem Hindenburgplatz einem 4 Jahre alten Knaben den Mantel weggenommen und einem in ihrer Begleitung befindlichen gleichaltrigen Knaben, der am Halse einen Verband getragen haben soll, angezogen und sich dann entfernt.

„Der Rat hat festgestellt...“

Unser Mitarbeiter schreibt:

Der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Regierungen wächelt sich immer mehr und mehr in die Rolle der leitenden Vorsehung für die Völker dieser Erde hinein. Zwei- oder dreimal in der Woche tritt er in Paris zusammen und erläßt reich ein paar Gelehe, nach denen das Weltgeschehen sich fortan zu richten hat. Dabei verfährt er mit einer Erhabenheit über alle sonstigen Grundzüge menschlichen und staatlichen Tuns, die an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Zum Beispiel: die Polen beklagen sich darüber, daß die preussische Regierung für Oberschlesien Gemeindevahlen ausgeführt hat, und behaupten, daß die notwendige Freiheit dieser Wahlen nicht gewährleistet sei. Flugs wird Deutschland durch eine Note aufgefordert, die Wahlen erst nach Eintreffen der internationalen Vollstimmungskommission stattfinden zu lassen, der die vorübergehende Verwaltung des Landes übertragen werden soll. Die Demokratie in den Gemeinden ist somit schon überall in Preußen durchgeföhrt, nur in Oberschlesien müßte damit gewartet werden, weil der — vorläufig — letzte Polenaufruf noch dazwischenkam. Demals begaben sich militärische und zivile Entente-Kommissare an Ort und Stelle, um sich durch eigenen Augenschein von dem wahren Stande der Dinge zu überzeugen. Sie müssen nichts für Deutschland Belastendes wahrgenommen haben, denn unsere Verwaltung blieb im großen und ganzen unangefastet. Jetzt aber, wo diese Verwaltung in kommunalen Grenzen auf das Volk selbst übergeben soll, genügt eine Demonstration von polnischer Seite, um den Obersten Rat auf den Plan zu rufen. Er fällt den deutschen Behörden in den Arm — mit dem Erfolge, daß die Demokratie, für die er „beamtlich“ unermüßlich tätig ist, vor Oberschlesien einstellt wieder lehrmachend muß. Und das auf Grund des Friedensvertrages, den in Kraft zu setzen er im übrigen noch immer seine Zeit gefunden hat.

Genau so einseitig wird mit der Auslegung des Waffenstillstandsvertrages verfahren. Unscheinend rechnet man in Paris nachgerade mit der Möglichkeit, daß er in absehbarer Zeit einmal durch den Friedensvertrag abgelöst werden wird; also muß vorher noch rasch „festgestellt“ werden, inwiefern Deutschland es an der Erfüllung seiner tausendförmigen Verpflichtungen hat fehlen lassen. Die angeblich unerledigt gebliebenen Punkte sollen natürlich in der einen oder andern Form sozulagen auf neue Rechnung übernommen werden. Was geschieht? Auch hier wird ohne viel Federlesen verfahren. Die hohen Herren lassen sich einen Bericht erhalten über die „von Deutschland verletzten Klauseln des Waffenstillstandes in militärischer Hinsicht, in Schiffsangelegenheiten und in finanzieller Beziehung“; auch die Verletzung von Klotenkläusen wird nicht vergessen — wobei die Verletzung unserer Kriegsschiffe in Scapa Flow nicht vergessen sein dürfte — und man werden wir wohl bald erfahren, was wir alles zu tun haben, um den Born dieser Unmüßigkeiten einigermaßen zu beschwichtigen. Niemand kommt etwa auf den Gedanken, daß man sich vorher mit uns vielleicht in Verbindung zu setzen hätte, um zu hören, was wir zu diesen Berichten zu sagen hätten: wir werden immer zugleich angeklagt und verurteilt, das ist viel einfacher und rascher zu bewerkstelligen. Noch weniger wird natürlich die Frage aufgeworfen, ob denn der Waffenstillstandsvertrag auf der Gegenseite in allen Punkten tren und ehrlich erfüllt worden ist — das wäre ja ganz und gar unter der Würde dieser Göttergleich. Wir aber erinnern uns der unzähligen Proteste, die von Berlin aus wegen schimmer und schlimmer Vertragsverletzungen nach Paris gerichtet worden sind, und wir wollen hoffen, daß auch die deutsche Regierung einen „Bericht“ aufnehmen wird, wenn der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist.

Die Herren in Paris scheinen um so fortlächer aufzutreten zu wollen, je mehr sie sehen, daß das stolze Gebäude des Versailler Friedensvertrages von Rissen und Sprüngen bedroht wird. Soeben hat in Brüssel der Rammereauschluß beschlossen, den Friedensvertrag zu genehmigen, mit Ausnahme der Bestimmung über den Prozeß gegen Wilhelm II. Und der amerikanische Kongreß hat Herrn Wilson das Recht verweigert, vor der Ratifikation des Vertrages — mit der es in Washington noch gute Wege hat — offiziell amerikanische Delegierte für die internationale Arbeiterkonferenz zu ernennen, trotzdem die Einladungen zu ihr von eben diesem Herrn Wilson ausge-

gangen sind. Werden unsere neuen Staatsmänner es verstehen, besser als den früheren gegeben war, aus diesen nicht ganz harmonischen Anzeichen für den inneren Zusammenhalt der Koalition, die uns vernichtet hat, einigen Nutzen für Deutschland herauszuholen?

Ferien!

Vertagung der N. A. bis 20. November.

Aber die 118. Sitzung der Nationalversammlung, der letzten vor den Ferien, schreibt ein parlamentarischer Mitarbeiter:

Die deutsche Volkvertretung ging heute nachmittags in die Ferien, nachdem sie die dritte Lesung des gesamten Reichshaushaltet und verschiedene kleinere Angelegenheiten erledigt hatte. Die letzten abgelaufenen Tagungen waren ungemein arbeitsreich. Vom 30. September bis zum 30. Oktober hat die Nationalversammlung täglich Sitzungen, darunter viele von langer Dauer abgehalten; nur die Sonntage und ein Montag sind sitzungsfrei gewesen. In den 27 Sitzungen, die in diese Zeit fallen, von der 87. bis zur 118., ist vornehmlich die Beratung des Reichshaushaltet erledigt worden. Außerdem wurde von dem sehr wichtigen Gesetzentwurf, der dem Erlaß der durch Aufrührer verursachten Schäden betrifft, sowie von einigen kleineren Gesetzentwürfen die erste Lesung vorgenommen. Ferner sind einige kleinere Vorlagen, z. B. die Änderung des Brandweinsteinmonopolgesetzes durchberaten und verabschiedet worden. Endlich hat man über eine Anzahl von Interpellationen eingehend beraten. Daneben hat eine Menge kurzer Anfragen Beantwortung gefunden. In den nächsten drei Wochen sollen die Ausschüsse fleißig tätig sein und Ende November sowie Anfang Dezember wird sich die Nationalversammlung mit wichtigen Steuerentwürfen zu beschäftigen haben. Diese Zeit wird ebenso arbeitsreich sein, wie die jetzt abgelaufene. Die heutige Sitzung war bereits erfüllt von Ferienstimmung. Die meisten Abgeordneten sehnten sich nach Hause und viele warteten nicht einmal den Schluß der Sitzung ab, um sich nach dem Bahnhof zu begeben. Man wollte unter allen Umständen fertig werden, und man wurde fertig, noch früher, als man erwartet hatte.

In dieser Sitzung erklärte Finanzminister Traubner, daß der Etat von 1918 mit 79 Milliarden abschloß; der Etat von 1920 werde 20 Milliarden weniger betragen; der Etat von 1919 betrage 87 1/2 Milliarden. Die Reichsschuld betrage 212 Milliarden. (Vor dem Kriege hat die Reichsschuld nur 5 Milliarden betragen.)

Der Reichsetat wird von den Mehrheitsparteien gegen die Deutschnationalen, Deutsche Volksparteier und Unabhängigen angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Französische Strafgefangenenlager! Der Abg. Gerkenberger (Centr.) trug im Hinblick auf Auslagerung des Jägers Anton Meiler aus Mühldorf a. Inn, der aus einem französischen Strafgefangenenlager bei Arros entkommen ist, ob der Regierung bekannt sei, daß deren Angehörige weder in den Gefangenenlisten aufgeführt werden, noch jemals nach Hause schreiben dürfen, so daß sie ihren Angehörigen als vermißt oder tot gelten, und was sie gegen derartige gravissime Völlerrechtswidrigkeiten in Frankreich zu tun gedenkt, daß die Angehörigen dieser unglücklichen Gefangenen wenigstens wieder in schriftlichen Verkehr mit ihnen treten können.

Speyerung der schleswighischen Südgrenze. Da in der letzten Zeit große Verchiebungen von Gütern, insbesondere von Vieh- und Getreidetransporten, von Süden in das nordschleswighische Abtummungsgebiet stattgefunden haben, ist die Südgrenze des Abtummungsgebietes durch Truppen gesperrt worden. Alle Getreide, Vieh- und sonstige Warentransporte, welche die Linde passieren, bedürfen einer Genehmigung des Demobilisationskommissars.

England.

Der verderbliche Vertrag von Versailles. Auch in den Ländern der Alliierten ist das Gefühl deutlich, daß der Völlerbund, wie ihn der Versailler Vertrag aufstellt, die Karikatur eines Bundes der Völler ist. Der Herzog von Northumberland hat in einer in Cambridge ge-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitereignisse.

* Zwei deutsche Noten an die Entente wenden sich gegen die Blockade der Dnieper und Somertrüands.

* Die deutsche Regierung hat beschlossen, daß alle noch im Baltikum befindlichen deutschen Truppen, die nicht bis zum 11. November über die deutsche Grenze zurückgekommen sind, ihre Staatsangehörigkeit und damit auch alle Versorgungsansprüche verlieren.

* Die deutsche Nationalversammlung nahm den Gesamtelat an und vertagte sich bis zum 20. November.

* In der Saar und in Elb-Verbringen ist es zu mehrfachen blutigen Aufstandsbegehungen gegen die Franzosen gekommen.

* In Frankreich beabsichtigt man, den Marschall Foch als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

* Bonar Law erklärte im Unterhaus, daß er die vollständige Ratifikation des Friedensvertrages und das endgültige Auswandelkommen des Friedens nicht vor Februar oder März 1920 erwarte.

* Die Bewegung in Indien wünscht der Selbstbestimmung der weltlichen Macht des Sultans im Osten.

Schweiz.
Der Bundesrat für die Blockade Sowjetrusslands. Der Bundesrat weist in seiner Antwort auf die Einladung der Entente, sich an einer Blockade gegen Russland zu beteiligen, darauf hin, daß, nachdem Russland sich propagandistisch in die Schweizer Verbände eingestellt hätte, und die Schweizer in Russland Verfolgungen der schlimmsten Art ausgelegt worden seien, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden. Damit sei auch der Handelsverkehr eingestellt worden, und die Schweiz befände sich demnach praktisch bereits in der Lage, die ihr von der Entente anempfohlen werde, so daß die Anforderung materiell für sie gegenstandslos geworden sei. Der Bundesrat erklärt aber ausdrücklich, daß er in der Verteilung des Falles „Sowjetrussland“ mit der Entente übereinstimme.

Berlin. Die Zentrumspartei wird ihren Parteitag am 16. bis 18. November in Berlin abhalten.

Paris. In Valenciennes ist ein großes Munitionslager in die Luft geflogen, wobei auch zahlreiche deutsche Kriegsgefangene, die dort beschäftigt waren, umkamen.

Der Kampf gegen Schieber und Wucherer.
Sondergerichte — Justizhausstrafen.
Die Reichsjustizminister Schiffer erklärt, daß eine große Gesetzesvorlage in Vorbereitung ist, die der Verbreitung, dem Wucher und der Verletzung nach Möglichkeit Einhalt gebieten soll. Die Gesetzesvorlage soll mit möglicher Beschleunigung im Wege der Verordnung Gesetzeskraft erhalten. Die Vorlage sieht die Einsetzung von Sondergerichten, von Wuchergerichten, vor, die mit drei Juristen und zwei Laien (Produzenten und Konsumenten) besetzt sein sollen, und vor denen besonders schätzenswerte und rare Fälle zur Aburteilung kommen sollen. Man will mit dem neuen Gesetz dem überhandnehmenden Schieberum ein Ende bereiten, ohne auch nur im geringsten die Interessen des realen Handels schädigen zu wollen. Ordentliche Rechtsmittel soll es gegen die Urteile der Wuchergerichte nicht geben. Dagegen soll eine Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig sein, ohne allerdings die Vollstreckung des Urteils zu beeinträchtigen. Die Urteile sollen veröffentlicht werden. Fälle, in denen umfangreiche Forderungen oder Sachverhandlungen erforderlich werden, sollen von den Sondergerichten nicht abgeurteilt werden, sie sollen vielmehr den ordentlichen Gerichten überwiesen werden. Die Strafen, die die Wuchergerichte verhängen können, werden sehr schwere sein. In besonders schwer liegenden Fällen sollen Hausstrafen zulässig sein. Auch Unterlagungen des Handels können ausgesprochen werden.

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Ach — das läßt sich ertragen. Unselchen, ich amüßere mich zur Not mit einem Weisler oder einem jungen Hund. Aber seit du dein altes, böses Rheuma hast, bist du so selten zu einem frischen, fröhlichen Nitt zu haben, und allein läßt du mich ja nicht weiter als bis an die Buchenauer Grenze. Und mit dem Reiknecht hinter mir macht es mir kein Vergnügen. Da werde ich mich einfach mit deinem Sohne anfreunden; soweit ich mich seiner entsinnen kann, ist er ein ganz netter Mensch.“
Fritz Gertrude verneigte sich lächelnd.

„Da er mein Sohn ist und sehr nach mir geraten, ist er ohne Zweifel nett.“
Sie lachte.

„O Eitelkeit. Dein Name ist Mann. Aber ohne Ehrens, Unselchen, wenn er so nett ist wie du, bin ich sehr zufrieden. Lassen kann er jedenfalls famos; ich erinnere mich noch an einen Weiknecht mit ihm. Das war an dem Tage, als du von Gertrude nach Schönburg kamst.“
Der alte Herr nickte mit dem Kopfe.

„Ich weiß. Dein seliger Vater und ich, wir standen am Fenster und sahen euch zu.“
Frischlein von Schlegel nickte während dieser Zeit ernst an einer Stidkeret und warf nur die und da eine kurze Bemerkung in das Gespräch.

Frischlein nahm ihr plötzlich die Arbeit aus der Hand.

„Frischlein, Sie sollen doch Ihre Augen nicht immer mit diesen feinen Arbeiten anstrengen.“

Die alte Dame machte ein ganz ängstliches Gesicht.

„Ich muß doch etwas tun, um mich nützlich zu machen, gnädiges Fräulein.“

Frischlein fröhlich ihr lächelnd die faltigen Wangen.

„Wer den Willfang Frischlein mit tausend Mühen gebüßt, wer ihn gelehrt hat, daß Nisse in den Keldern ungesund und gesundete Köpfe unordentlich sind, der kann

dann ruhig auf seinen Lorbeeren ausruhen. Nicht wahr, Unselchen?“

„Recht hast du, Kind. Fräulein ist ganz rabiat auf ihre Stidkeret — ich habe schon so oft darüber mit ihr gekauft.“

Frischlein erhub sich.

„Jetzt mache ich mich auf zu einem fröhlichen Nitt. Adio, Herrschaften, auf Wiedersehen heut' mittag.“

„Viel Vergnügen, Frischlein — und nicht über das Buchenauer Revier hinaus, wenn du ohne Reiknecht auskiffst.“

„Nein, eure Bestrengen.“

„Sie müßte den beiden noch einmal fröhlich zu, ehe sie zur Tür hinausging. Fräulein von Schlegel sah ihr ganz verklärt nach.“

„Ein liebes, gutes Geschöpf, unsere Frischlein.“

„Wohl, wohl, ihres Vaters edte Tochter. Na, wir haben sie auch rechtchaffen lieb dafür, gelt, Fräulein Frieda.“

Die nickte eifrig.

Frischlein ritt eine halbe Stunde später im flotten Trab zum Parktor hinaus. Im Walde lag sie ihren Goldfuchs ein langlameres Tempo nehmen. Sie sah ungewohnen und leicht zu Werke. Ihre schlanke Gestalt umschloß ein dunkelblaues Reikleid von tafellosem Schnitt und Sit. Auf dem mubbraunen, üppigen Haar lag eine gleichfarbige Sportmütze, unter der die schweren Flechten, die jetzt nicht mehr jersaus, sondern glatt und glänzend geschochten auf dem feinen Köpfchen gleich einer Krone aufgesetzt waren, ganz verborgen wurden. Diese Mütze war weniger keck als praktisch; trotzdem sie der Trägerin einen knabenhaften Anstrich gab, bot das jugendfrische, sanft gerötete Gesicht darunter doch einen herrlichen Anblick. Die großen braunen Augen mit dem kundlich reinen Ausbruch schauten ein wenig verträumt in den herrlichen, lachenden Sommerorgen hinein, und die ganze Haltung der jungen Dame zeugte von nachdenklicher Befonnenheit.

Es war feierlich still im Walde, nur leise Vogelstimmen zwitscherten in den Zweigen.

Als Frischlein mit ihrem Herde einen schmalen Fuchsweg kreuzen wollte, vernahm sie Schritte auf dem festen Waldboden. Seltwärts blickend sah sie einen jungen Mann in grauem Reikneuzg daherkommen. Auch er trug eine Augenbrille; dann aber flog ein Lächeln über sein schattig geschnittenes, gebräunt Gesicht, und er sog grüßend den Hut.

Die junge Dame erwiderte freundlich dankend den Gruß und rief lachend: „Wenn das nicht Wolf Gertrude ist, der da aufm Wäldchen das Schönburger Revier umläuft, macht, dann will ich nicht mehr Schlaglabe essen.“

„Er ist in eigener Person, der Genuß lächer Schlagsalbe bleibt Ihnen unbeschänkt, meine Gnädigste. Wenn Sie nun nicht etwa eine Waldsee sind, die mir armen Sterblichen als halber Spul in den heimlichen Wäldern erscheint, dann habe ich die Ehre und das Vergnügen, Fräulein Frischlein von Schönburg-Buchenau zu begrüßen.“

Er war dicht herangetreten und sah forschend in ihr errötendes Gesicht, als habe er die kleine, wilde Frischlein mit den jersausen Hängesöpsen.

Sie lachte.

„Waldsee sind meines Wissens nicht beritten, also muß ich mich mit der Rolle Frischleins begnügen. Schade — ich wäre ganz gern eine Waldsee.“

„Das sind trügerische Weisen, mir ist Fräulein Frischlein Schönburg lieber, vorangeleitet, sie ist noch das ehrliche, wahrhaftige Weisen von früher mit der offenen Art ohne Furcht und Tadel.“

Frischlein warf mutwillig den Kopf zurück.

„So genau wollen Sie mich genannt haben, Herr von Gertrude?“

„Er sah lachend in ihr Gesicht.“

„Weißt! Ich kenne Sie doch schon seit uralten Zeiten.“

„Danke für das Kompliment. Also, in welchen uralten Zeiten haben wir eigentlich unsere Bekanntschaft gemacht?“

„Erlauben Sie, daß ich nachrede. Ich bin jetzt zweieinhalb Jahre, damals zählte ich vierzehn Jahre, also ist es achtzehn Jahre her.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Eid auf die Verfassung.

Eine Erklärung katholischer Kirchenkreise.

In einem Artikel in der *Adriatischen Volkszeitung* hat Dr. Mausbach zur Frage der Eidesleistung auf die Verfassung im Reichs- und darob heute ehrlieh die folgenden Äußerungen abgeben, ein förmliches Hindernis nicht bestehend, den Eid auf die neue Verfassung zu leisten. Dazu wird nun dem Vat. von hoher kirchlicher Stelle folgendes mitgeteilt:

Der Eid auf die neue Verfassung des Deutschen Reiches hat für Katholiken insofern die größten Bedenken, als nicht verkennbar ist, daß in der Verfassung sich Bestimmungen finden, die mit den unüberwindlichen Rechten der katholischen Kirche kollidieren. Katholiken werden daher beim Eid auf die Verfassung nicht ohne weiteres, sondern nur unter der Voraussetzung leisten können, daß sie sich dadurch zu nichts verpflichten, was einem göttlichen oder weltlichen Gebote und damit ihrem Gewissen widerspricht. Diese Voraussetzung muß als gerechtfertigt und über anerkannt werden, als ja die Gewissensfreiheit nach Artikel 185 der Verfassung allen Bürgern des Deutschen Reiches förmlich zugesichert wird. Der Eid auf die Verfassung ist also nur dann zu leisten, wenn er wegen der Verfassung von Verfassungsurkunden mit kirchlich bedenklichen Bestimmungen um sein Amt angegangen wurde, in allen Fällen konstant dahin entschieden, daß bei solchen Verfassungsurkunden eine eidesrechtliche Verpflichtung nur bezüglich jener Bestimmungen übernommen werden könne, die weder den Geboten Gottes, noch denen der Kirche widersprechen. In Betrachtung der übrigen Ausführungen Mausbachs in dem oben genannten Artikel muß mit aller Deutlichkeit vor dem Bewußtsein stehen, daß es für das gesamte öffentliche und private Leben höchst verhängnisvolle Wirkungen haben wird, daß in der Verfassung selbst das Wesen des Eides, d. h. die Anerkennung Gottes zum Zeugen der Wahrheit für unwirksam erklärt wird.

Diese Auslegung von kirchlicher Stelle deutet sich im Großen und Ganzen mit den Ausführungen, die der bayerische Erzbischof Dr. Faulhaber auf dem bayerischen Katholikentag gemacht hat.

Soziales Leben.

Die Sorge um das Schicksal beschäftigt angehängt des Winters und der Unschlüssigkeit der Schicksale für breite Bevölkerungskreise die Öffentlichkeit in hohem Maße. Der Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung nahm lobend nach eingehender Beratung einen Antrag aller Parteien an, worin die Regierung ersucht wird, baldigst Auskunft darüber zu geben, welche Maßnahmen zur Durchführung der vom Ausschuss beschlossenen Vorrichtung der minderbemittelten Bevölkerung mit höherem Schulniveau ergriffen worden sind, bis wann die Reichslandsverwaltung mit Schritten zur praktischen Wirklichkeit gelangen wird und in welcher Weise der Konsumgütergewinn der Lebensmittelwirtschaft und zur Nahrungsvorsorge mit Schritten verknüpft werden soll. Wichtig wurde in der Debatte der Regierung vorgebracht, daß sie nach Freigabe der Lebensmittel nichts sein sollte. Der Reichswirtschaftsminister erklärte demgegenüber, es sei bereits eine Organisation der verlangten Maßnahmen gebildet, in der alle Interessenten vertreten seien. Angenommen wurde auch ein Antrag, den Kreis der minderbemittelten Bevölkerung nicht zu eng zu ziehen, da heute auch viele selbständige Gewerbetreibende, kleine Rentner usw. darunter fallen. Zu dem Verlangen, daß auch das Schuhmacherhandwerk mit Vorrat versorgt werden müsse, gab der Minister eine befriedigende Erklärung ab.

Zur Behebung der Verkehrsnot. Innerhalb des Verkehrsministeriums haben weitere Verordnungen erlassen werden, um die Maßnahmen festzusetzen, die zur Behebung der Verkehrsnot erforderlich sind. Für eine teilweise Entlastung der Eisenbahn durch die Schiffahrt kommt es mehr denn je darauf an, daß der Schiffsraum im vollen Maße ausgenutzt und besonders für die lebenswichtigen Frachten verwendet wird. Besondere Beachtung wird dem Freimachen der mancherorts noch zu Lagerzwecken verwendeten Räume geschenkt werden. Die Verordnungen werden fortgesetzt, weitere Einzelanordnungen nach auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens sind zu erwarten.

Dividendenbeteiligung von Arbeitern. Die Blauen-Gesellschaft, eine der größten Steinkohlen- und Braunkohlenunternehmen in Südwales, hat beschlossen, ein System einzuführen, nach dem die Arbeiter an der

Blauen des Unternehmens beteiligt sind. Danach kann jeder Arbeiter von seinen Erparnissen bis zu einem Höchstbetrug von 500 Pfund Sterling 7½ % Rente beziehen. Wird aber auf die Aktien eine höhere Dividende bezahlt, dann bekommen die Arbeiter dieselbe Rente. Die Gesellschaft besitzt vier Kohlenbergwerke und große Höfen. Der Vorschlag ist von den Arbeitern günstig aufgenommen worden.

Präsident Wilsons Krankheitsgeschichte.

Bericht eines „Augenzeugen“.

Präsident Wilson soll sich wieder auf dem Wege der Genesung befinden und, wie es heißt, von seinem Krankenzimmer aus schon wieder „Meinere“, nicht allzu anstrengende Amtshandlungen vornehmen. Doch er aber schwer krank gemeldet sei und einen vollständigen Nervenzusammenbruch erlitten haben muß, erhielt man aus einem in den *Newport Times* veröffentlichten Bericht des Journalisten Charles S. Grady, der seinerzeit den Präsidenten auf seinem Reisezug durch die Vereinigten Staaten begleitet hat.

Man muß sich wundern — schreibt Grady — daß Wilson erst jetzt und nicht schon viel früher zusammengebrochen ist. Die Arbeit und die vielen Sorgen im Krieg allein würden schon die Widerstandskraft eines Durchschnittsmenschen zermürdet haben. Dazu kam dann, daß der Präsident in Paris stark gegen den Strom schwimmen mußte, als er sich bemühte, die Vorseger Deutschlands auf einer gemeinschaftlichen Basis des Verständnisses zu vereinigen. Bei den Kämpfen, die in Paris aufgetragen wurde, von der Höhe aus beobachtet konnte, mußte stets die Befürchtung gehobelt haben, daß Wilson vor Erschöpfung niederbrechen werde. Und kaum daß er nach Hause gekommen war, zwang man ihm einen mit großer Fähigkeit geführten Kleinkrieg auf. Der Präsident entschloß sich, den letzten Schritt zu tun und den Versailles-Friedensvertrag vor das amerikanische Volk zu bringen. Das machte eine äußerst ermüdende Kampagne notwendig. Wir wollen gar nicht von den vierzig Reden sprechen, die mehr oder weniger sich voneinander unterhielten, und auch nicht davon, daß der Präsident fortwährend mit Washington in telegraphischer Verbindung stand.

Alle mitreisenden Berichtserstatter mußten von vornherein, daß, wenn der Reisezug ganz durchgeführt werden würde, Wilson am Ende seiner Kräfte sein müßte. Ungeachtet ihrer persönlichen Ansichten über den Friedensvertrag empfanden sie ein gewisses kameradschaftliches Gefühl für den Präsidenten und fragten sich besorgt, wie lange noch ein Mann von fast 63 Jahren, der mehr von seinen Nerven als von seiner physischen Kraft lebte, die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, durchführen könnte. Wilson erörterte diese Frage ganz offen mit seinen Reisegesährten, und immer wieder lehnte er es lächelnd ab, die Sache allzu pessimistisch zu betrachten. Aber schon sehr früh vor dem endgültigen Zusammenbruch begann der Organismus zu revoltieren. Es legte ein Kopfschmerz ein, den der behandelnde Arzt Dr. Grayson nicht beiseitigen konnte. Der Präsident scherzte darüber und meinte, daß, wenn seine Konstitution auch erschöpft wäre, er doch noch über eine „Nachlage“ von Kräften verfüge, auf die er sich noch eine Zeitlang verlassen könne. Er sei eben früher sehr hausdallertlich mit seiner Körperkraft umgegangen. Wöchentlich machten sich aber bedenkliche Anzeichen einer ernstlichen Erschöpfung geltend. Während seiner Rede in Puerto vermochte Wilson sich zwar noch zu beherrschen, und er beendete die Ansprache mit einem kräftigen Schlußwort, aber sein Arzt war nicht zufrieden und ließ den Zug mitten auf offenem Felde anhalten, um mit dem Präsidenten einen Spaziergang zu unternehmen. Am nächsten Morgen legte Dr. Grayson entschiedenem Widerspruch gegen die Fortsetzung des Reisezuges ein, da Wilson durchsichtlich nicht mehr weiter konnte. Seine Nerven hatten ihn völlig im Stich gelassen.

In der kleinen Familiengruppe, die sich in den drei Wochen im Juni gebildet hatte, herrschte aufdringliche Trauer, denn man war allgemein der Ansicht, daß Wilson seine Reise und seine Werbearbeit bis dahin glanzvoll durchgeführt hatte. Man muß, wie man sonst auch zu ihm stehen mag, offen anerkennen, daß er echt spartanische Eigenschaften hat.

Von Nah und fern.

Bessere Kartoffelaussichten in Ostpreußen. Der deutschen Arbeiterzentrale in Königsberg i. Pr. ist es trotz sehr großer Schwierigkeiten gelungen, größere Trupps

Polen und Litauer zum Kartoffelgraben über die Grenze zu bekommen. Auch die Veranlassung städtischer Arbeitswilliger aus der Provinz und aus dem Reich wird eifrig betrieben. Außerdem ist die Bildung von militärischen Komitees veranlaßt worden. Die Schulen sind angewiesen, Schüler, die helfen wollen, zu beurlauben. Alles in allem ist vorausgesetzt, daß der Frost noch auf sich warten läßt, zu hoffen, daß die im allgemeinen nicht schlechte Ernte unter Dach gebracht werden kann.

Gegen die zunehmende Verbreitung der Opiumzigaretten richtet sich eine Anfrage der deutschen nationalen Volkspartei an die Reichsregierung. Die Anfrage lautet: Durch Opiumausfuhr vergiftete Zigaretten in englische Länder vertrieben. Schwere Vergiftung durch solche Zigaretten ist ärztlich festgestellt. Ist der Reichsregierung diese ernste Gefährdung der Gesundheit des deutschen Volkes, umal der jetzt in Unterernährung heranwachsenden männlichen Jugend bekannt und was gedenkt sie zur Abstellung dieses Schreckens Übels zu tun?

Verheimlichtes Verbrechen eines französischen Soldaten. Im Saargebiet überfiel nach der Frank. Sa. ein französischer Soldat die Tochter eines Grabenbeamten, eine Witwenfrau, schleppte sie in den Wald, vergewaltigte sie und brach ihre verarmte Gegenwehr, indem er ihr mit einem Dolchmesser mehrere Wunden beibrachte. Das Mädchen starb in der Nacht. Den Zeitungen wurde verboten, irgendeine Notiz über die Sache zu bringen. Als dennoch die Nordlat. weiterzählte, große Erregung unter der Bevölkerung hervorrief, wurde der Landrat des Kreises Saarbrücken gezwungen, eine öffentliche Erklärung zu erlassen, daß in seinem Kreis ein Verbrechen nicht geschehen sei. Dies war insofern richtig, als das Verbrechen an der Grenze auf ottweiler Grund ausgeführt worden ist.

Eine Gebrauchtwaahl ist die neueste Zettererscheinung. Derselben ist der Schauplatz dafür geworden. In Gebirgen ließ man die Wahl einer zweiten Kammer für den Ort durch sämtliche Frauen und heiratsfähige Mädchen vornehmen.

Verletzung des öffentlichen Gewissens durch Spieler wird in Potsdam verurteilt. Die Vorstände der Potsdamer Spielclubs wollten dem Magistrat zu Potsdam 50 000 Mark als Kollongeld für die Armen überreichen. Der Verein gegen das Bestechungsumwelen hat den Oberbürgermeister Vosberg drablich gebeten, die Stiftung abzulehnen, damit nicht die Korruption, welche weiten Kreisen und insbesondere Polizeibehörden durch die Spielclubs droht, noch vermehrt wird.

Vermischtes.

„Unter Umständen“. In dem von Peter Rosegger begründeten „Heimgarten“ erzählt jemand folgende Begebenheit: Ich habe auf der Post eine größere Geldsumme. Dabei zählte ich nach und entdeckte, daß sie nicht stimmte. Sofort begab ich mich zum Schalter zurück und sagte dem Beamten, er hätte sich geirrt. Der Mann lachte mich grob an: „Ach, das geht net, hätten's gleich nachgezählt. Nachher kann a jeder sagen, daß net stimmt! Das können's schon wissen, daß nachträgliche Reklamationen unter keinen Umständen berücksichtigt werden!“ — Ich fragte sehr bescheiden: „Auch dann nicht, wenn Sie sich zu Ihren Ungunsten irren? Sie geben mir nämlich 100 Kronen zu viel heraus!“ — Jetzt weiß ich ganz bestimmt, daß „unter Umständen“ auch „nachträgliche Reklamationen“ berücksichtigt werden.

Ganz wie bei uns. Paris ist seit kurzem von einer Geldnotlage bedroht, die den Handel empfindlich stört. Gold sieht man schon seit vielen Monaten nicht mehr, und jetzt sind auch die Silbermünzen fast völlig aus dem Verkehr verschwunden. Der Silberwert eines fünf französischen beträgt heute fast 8 Frank. Die Folge ist, daß alle Welt die Silberstücke zurückbehält und die Juweliers mit dem Einschmelzen der Münzen ein beavemes und einträgliches Geschäft zu machen suchen. Die Krise auf dem Gebiete der Edelmetalle hat aber auch das Papiergeld beeinflusst, das den Bedürfnissen namentlich des kleinen Handelsverkehrs nicht mehr genügt und ebenfalls anfangt, selten zu werden. In vielen Pariser Geschäften und Gastwirtschaften sind Notate angebracht, in denen die Kunden gebeten werden, nur runde Summen auszugeben, da Wechselgeld fehle. Wer sich diesem Wunsch nicht fügt, dem werden Briefmarken herausgegeben, die aber gefordert nicht in Zahlung genommen werden.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courts-Rahler.

(Nachdruck verboten.)

„Sehr gut, genau so lange befinde ich mich auf der Welt.“
„Folglich stimmt meine Berechnung ganz genau.“
„Dafür fehlt mir noch die Begründung.“
„Die ich Ihnen durchaus nicht vorenthalten will, gnädiges Fräulein. Ich beweise, daß Sie sich auf den Zeitpunkt unserer ersten Begegnung im Leben befinden werden, deshalb müssen Sie mir einiges Vertrauen schenken. Sie lagen damals nämlich im Lauffisss und waren entzückt über ungnädiger Laune. Sie schrien — ich bitte um Verzeihung, aber Sie schrien wirklich — wie ich nur kleine Kinder schreien, und als ich neugierig heranzutrat, um mir das ungemessene, winzige Mädchen anzusehen, da hörten Sie plötzlich auf, von Ihrer gesunden Laune Gebrauch zu machen, sahen mich mit großen, erwartenden Augen an und lachten. Ich behauptete wenigstens, daß Sie gelacht hätten, wenn mir auch damals von erschrockenen Leuten berichtet wurde, daß so kleine Kinder noch gar nicht lachen könnten. Wollen Sie nun zugeben, daß ich Sie sehr genau gekannt habe?“
„Kleinsie lachte herzlich.“
„Da muß ich freilich alle Zweifel schwinden lassen. Worin immerhin, alle Achtung vor ihrer großen Menschlichkeit, daß Sie schon damals herausgefunden haben, daß ich ein ehrlicher Mensch bin.“ — „Spotten Sie immerhin, ich habe auch noch andere Quellen, aus denen mir mein Urteil über Sie ich hoffe, Sie waren in meines Vaters Briefen an mich immer sehr ausführlich geschildert. Ihr ganzes Leben liegt wie ein offenes Buch vor mir.“
„Sie errödete und stocherte mit ihrer Reitpeitsche in dem Laub einer Buche herum.“
„Ach ja — Onkel Gertrude hat mich bei Ihnen anwesend.“
„Wenn Sie das „anschwärzen“ nennen, wo finde ich denn den Ausdruck für Ihre Vollkommenheit?“

„Im Himmels willen, hören Sie auf, mir wird ganz schwindelig vor meiner eigenen Größe. Also Onkel Gertrude hat nicht über mich gezinkt in seinen Briefen?“

„Nein, das Gegenteil.“
„Sonderbar — dabei hat er immer allerlei an mir auszuweisen.“

„Als Ihr Vormund hat er die Pflicht, ergiebigst auf Sie einzuwirken.“

„Richtig, so etwas nennt man Pädagogik. Na warte, Onkel Gertrude.“

„Sie drohte mit der Keinen Faust in die Ferne. Nun sind Sie gar böse auf meinen Vater?“

„O nein — das brächte ich gar nicht fertig. Er hat ja recht, wenn er schilt, ich habe soviel Fehler, und soviel Nähe ich mir gebe, ich kann sie nicht ganz ablegen. Es ist ein Kreuz, wenn man so trozig und empfindlich ist. Wenn mir etwas gegen den Dumich geht, gleich bin ich trozig und eigenwillig. Es ist schon viel besser geworden, aber ganz austrotten lassen sich solche Fehler schwer.“

„Er sah forschend in das ernste junge Gesicht. Welch ehrliehe Selbsterkenntnis, welche heraliche Betrübnis sprach aus Ihren Worten. Ihr Weisen wehte ihn an wie ein erfrischender, lebender Hauch, es wurde ihm leicht und frei um Herz, wie seit langem nicht.“

„Kleinsie reichte ihm die Hand, die er an die Lippen zog. „Also heralich willkommen in der Heimat, und nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie werden danach verlangen, Ihren Vater wiederzusehen. Wir erwarteten Sie erst um Abend.“

„Ich erreichte einen früheren Zug. Finde ich meinen Vater im Schloß?“

„Ja. Er kann leider jetzt nicht viel heraus. Sein Rheuma plagt ihn sehr. Es ist gut, daß Sie gekommen sind, ihm beizustehen, er muß sich entschieben sonnen.“

„Dafür soll gesorgt werden. Guten Morgen, gnädiges Fräulein, reiten Sie noch weiter? Ich sehe, Sie sind ohne jede Begleitung.“

„Gott Onkel Gertrude krank ist, kann er mich nicht mehr los begleiten. Ich hoffe, Sie nehmen sich meiner etwas an.“

„Mit großen Vergnügen.“

„Darauf freue ich mich. Guten Morgen also, und auf Wiedersehen bei Tisch.“

„Sie gab ihrem Pferde einen letzten Schlag mit der Gerte und ritt davon. Er sah ihr nach und freute sich, daß sie so gut zu Pferde lag. Als sie sich nochmals umwandte, zog er grüßend den Hut. Da schlug helle Räte in ihr Gesicht, und sie trieb ihr Pferd zu schnellerer Gangart an.“

„Wolf Gertrude hatte eine Viertelstunde später den Wald hinter sich und schritt auf den breiten Kieswegen dem Schloß zu.“

„Die Schönburg war ein herrliches Gebäude im reinen Renaissancestil von mächtigem Umfang. Sie stand auf einem Berge, der an der Vorderseite des Schlosses steil abfiel, während er nach Norden langsam abfiel. Bequeme Fahrwege führten an der Parkrenze entlang durch den Wald in die Ebene. Die Wirtschaftsgebäude lagen nach Westen hinaus.“

„Vor dem Schloß aus hatte man einen entzückenden Fernblick, zumal gegen Süden, wo man bei klarem Wetter die Warburg sah.“

„Mit leuchtenden Augen bläkte Wolf um sich, als er vor dem Schloßportal Halt machte. Hier wehte Heimatluft — es war doch ein wonniges Gefühl, heimzukehren, auch wenn man nicht mehr auf eigenem Grund und Boden stehen konnte.“

„Wenige Minuten später stand er vor seinem Vater. Die Begrüßung zwischen den beiden Männern war eine sehr bewegte. Iris Gertrude sah mit leuchtenden Augen auf seinen Sohn, der nun fast sechs Jahre von ihm getrennt gelebt hatte und nun wieder, vereint mit ihm, hier schaffte und wirken sollte. Heimatboden würde er wieder bebauen, wenn er auch nicht sein eigen war.“

„Gott segne deinen Eingang, mein Sohn, möge er dir und Schönburg zum Segen gereichen. Du wirst wohl, mein lieber Junge, wie glücklich ich bin, dich wieder bei mir zu haben. Wirst du es aushalten können, so zu nächster Nähe von Gertrude?“

(Fortsetzung folgt)



Anstalt für Heilgymnastik, manuell u. Technik, Massage, maschinell.

Vibration, Heissluft- und Resorbations-Massage.

Korrekteste Ausführung der von den Herren Ärzten vorgeschriebenen Verordnungen.

Frau Margarete Röhmer (ärztlich geprüft)

Tel. 46 Hermsdorf b. Dresden, Medinger Berg. Tel. 46

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz- Speise- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen Festlieder Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten Vermäßigungs- und Traueranzeigen Dankagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Druck-sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksache: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adress- karten, Reise-Avises, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
--	---	---

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 1005 Abbildungen im Text, 653 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

15 Bände gebunden zu je 25 Mark

Lebhaberausgabe in acht Halbleinen gebunden 364 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte, Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Dentist Eugen Brodel
Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

Sprechstunden:
Wochentags 11 bis 6 Uhr
Sonntags 8 bis 2 Uhr
Montags keine Sprechstunde.

Freizügiges, ehrliches

Hausmädchen

für sofort oder 15. November in Privathaus nach Dresden wird gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mäntel, Schlänche
in reicher Auswahl, nur beste Fabrikate.
Fahrradhaus Gummersdorf,
Hermann Schulze.

Kakao Schokolade
empfiehlt
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Karbid-
Fahrrad-, Tisch-, Känge-, Wand- u. Sturm-Laternen empfiehlt
Fahrradhaus Gummersdorf
Hermann Schulze

Zelluloid-
Saarschmuck
wird zur Reparatur angenommen.
Buchhandlung S. Rühle.

Reinwollene
Damen- und Kinderstrümpfe
Herren-Socken
Damen-Hemd-Hosen
Kinder-Unter-Anzüge
Knaben- und Mädchen-Mützen
Damen-Ueberjacken
Herren-, Damen und Kinder-Handschuhe
Kinder-Schwitzer
zu bekannt mässigen Preisen.
Minna
Ikenberg, Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Felle aller Art
kauft - hole auch bei Benachrichtigung ab
Emmerich Zlatnik,
Ottendorf-Okrilla.

Feine Herrenwäsche
zum Waschen und Plätten wird angenommen.
Kellungs Färberei und Wäscherei.
Annahmestelle:
Adelma Böhm, Königsbrückerstr.

Eine Groß- und eine Klein-
Magd
wird in gute Stellung für Neujahr gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle bis 8.

Aufwartung
für täglich früh 1 bis 2 Stunden, Sonntagabends nachmittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle bis 8.

Haubennetze
in allen Farben, richtig groß, verschiedene Preislagen sind wieder vorrätig.
A. Rose
Barbier und Friseur.

Küchenspitze
in schönen Mustern
empfiehlt
Buchhandlung S. Rühle.

Weiche Kragen
Weiche Vorhemden
Gestrickte Selbstbinder
Seldene Selbstbinder
Kragenschoner
Hosenträger
Gestrickte Handschuhe
Wollne Vorhemden
Herren-Hemden
Herren-Unterhosen
Herren-Socken
Unter-Jacken
Herren-Hüte
in grosser Auswahl zu bekannt mässigen Preisen.
Minna
Ikenberg, Warenhaus.
Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Bei Hautjucken
Pflehe, Arähe auch Weingeschwüre, bislang nichts half, sofort schreiben. Geben gerne kostenfreie Auskunft, nur Rückantwort erwünscht.
August Streichert
Dingingerode (Eichsfeld).

Pergament-Papier
empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung.
Mitteilungen des Lebensmittelamtes.
Landesfestkarte „M“ wird mit 40 Gramm Del, die Schmalzarte Abchnitt 17 mit 50 Gramm Del.

